

(Abgeordneter Ritzsche [Deutsch].)

(A) Nun wird als wichtiges Ziel der Sozialisierung betont, daß sie dem deutschen Volke seine ungeheure Schuldenlast tragen helfen soll. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß das Kapital dann auch unter staatlicher Kontrolle höhere oder doch gleiche Erträgnisse bringt wie bisher.

(Abg. Günther [Blauen]: Das ist auch ausgeschlossen!)

Die Erfahrungen, die wir bisher mit Staatsbetrieben gemacht haben, beweisen, daß die Hoffnungen in dieser Beziehung nicht zu hoch gespannt werden dürfen. Die Produktivität hat bisher oft unter den Staatsbetrieben gelitten. Damit nehmen auch die Erträgnisse ab. So ist die Frage aufzuwerfen: Wem ist dann mit der Sozialisierung gedient? Wir müssen überzeugt sein, daß uns diese als Volk reicher und nicht ärmer macht, ehe wir uns mit vollem Herzen dazu bekennen können.

Sofern aber die Sozialisierung einzelner Gebiete durchführbar ist, müssen wir fordern die Rücksichtnahme auf die schöpferischen Kräfte. Der Staat wird durch kein politisches Zwangsmittel die Intelligenz, die er braucht, hervorzaubern können. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens ist bei jedem Volke verschieden und geht ihre eigenen Wege. Sie hat ihre ungeschriebenen Gesetze, die in der Natur des Volkes verankert sind. Ein Übermaß von Zwang wird das Gegenteil von dem erreichen, was erreicht werden soll, und bei der Beschaffenheit unseres Volkes würde durch ein solches Übermaß von Zwang nicht das erreicht werden, was beabsichtigt ist.

(B) Meine Freunde sehen die Aufgabe der Gesetzgebung in erster Linie darin, daß sie Auswüchse beschneidet, Mißstände einschränkt und eine gesunde Neubildung fördert.

Die Haupttriebkraft, die unser Wirtschaftsleben vorwärts bringen kann, wird immer der Erwerbssinn des einzelnen sein, das berechtigte Streben, für sich und die Seinen zu sorgen.

(Sehr richtig!)

Diesem Naturtriebe muß aber auch die Regierung, auch der sozialistische Staat Rechnung tragen, wenn er sich erhalten will. Gewiß sollen Beschränkungen und Grenzen gezogen sein, dort wo die Interessen des einzelnen sich mit den Interessen der Allgemeinheit in Widerspruch setzen. Ohne Einzelstreben gibt es in der ganzen Welt keinen Fortschritt, sondern Rückgang, und ohne Selbstinteresse schwindet das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen. Für das letztere haben wir genug Beweise im Laufe des Krieges gehabt und brauchen Einzelfälle nicht anzuführen. Lediglich auf die Zustände in Rußland

(C) will ich noch hinweisen. Dort ist überall Stillstand, überall Verelendung, und wenn wir Zahlen sprechen lassen wollen, so genügt der Hinweis darauf, daß im letzten Jahre 4 Milliarden nötig gewesen sind, um die Zuschüsse für die Betriebe zu liefern, die sozialisiert worden sind.

Dazu kommt, daß keine Zeit so ungeeignet ist für schwere Eingriffe in das Wirtschaftsleben als die Zeit, in der wir leben, in der wir keine oder teure Rohstoffe und wenig Kapital haben. Wenn wir uns noch mit den einzelnen Gebieten beschäftigen, steht für uns fest, daß für die Landwirtschaft zunächst einmal die Sozialisierung überhaupt ausgeschlossen ist. Ebenso liegt es im Kleingewerbe. Auch die verarbeitende, die Veredelungsindustrie wird schwerlich für die Sozialisierungsbestrebungen in Betracht kommen, und ganz ausgeschlossen für die Sozialisierung muß die Ausführindustrie bleiben, die verlangt, daß wir uns an die Bedürfnisse des Auslandes anpassen.

Wir leben auf einer wirtschaftlichen Insel, und wenn wir weiterleben und vorwärtskommen wollen, müssen wir mit der ganzen Welt in Wettbewerb treten, müssen wir uns freimachen von den bürokratischen Angstlichkeiten, die mit so schweren Eingriffen verbunden sind. In Paragraphen eingezwängt, hört der Kaufmann auf, Kaufmann zu sein, und hört der Industrielle auf, Industrieller zu sein.

(Sehr richtig!)

Unsere Pflicht ist es, die Schwierigkeiten klarzustellen und zu suchen, ob sich andere Wege finden lassen würden, um den Arbeiter an dem Betriebe zu interessieren. Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß, wo es angängig ist, man dazu übergehen müßte, den Arbeiter durch die sogenannte kleine Aktie an seinem Betriebe zu interessieren. Wir begrüßen aber auch jede andere Maßnahme, die geeignet ist, unserer deutschen Arbeiterschaft das Interesse am Beruf und die Freude am Leben zu erhöhen.

(Sehr richtig!)

Nun kommen zu uns in Sachsen die drei Weisen aus dem Sozialisierungslande und predigen unserer Arbeiterschaft ein neues Evangelium. Wir wissen, daß von dem denkenden Teile der Arbeiterschaft die verworrenen Pläne der Herren Neurath, Kranold und Schumann abgelehnt werden.

(Abg. Fleißner: Sie kennen sie ja nicht!)

Ich kenne sie, ich habe sie nur besser begriffen wie Sie, Herr Abgeordneter Fleißner, aber die demagogische Art und

(A)

(D)